



Unterwegs

2 / 2010

DIAKONIEGEMEINSCHAFT:

Passionsandachten



Die sieben Worte Jesu

In diesem Jahr haben wir über fünf der sieben Worte Jesu meditiert. Ich greife davon einige Kostbarkeiten heraus, u. a. mit Worten von Werner Eizinger:

«Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun»

Wir können Schuld anderen zuweisen oder verharmlosen. Wir können sie verdrängen oder bewusst verstecken. Doch Tatsache bleibt: Jeder Mensch wird schuldig und hat Vergebung notwendig. Lernen sollten wir: *Wer für sich von Gott oder Mitmenschen Vergebung erbittet, muss selbst Vergebende/r sein.*

«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen»

Geschildert wird hier die Not, die in der Erfahrung äusserster Gottesferne oder der

Abwesenheit Gottes besteht. Wer glaubt, kann viel Not erleiden, selbst das Verlassenwerden von Familie und Freunden. Wenn aber Gott entschwindet, bleibt das blanke Nichts. Doch auch der verzweifelte Mensch ist ein Glaubender. Das Gebet ist Beziehung. Ein Mensch, der zu Gott schreien und klagen kann, kommt auch immer wieder an die Oberfläche der Rettung.

«Mich dürstet»

Durst ist ein Synonym für Sehnsucht nach Erfüllung dessen, wonach wir im Innersten dürsten. Wonach dürstest dich? Mit der Erlösung durch Christus hat unsere Sehnsucht ein Fundament bekommen. Durch die Verheissung unserer Auferstehung ist diese Sehnsucht für uns kein Trugbild mehr.

Ursula Brunner

Editorial

Altes vergeht – Neues kommt. Unser Werk befindet sich seit Jahren im strukturellen Wandel. Und immer wieder habe ich den Eindruck, dass die Veränderung der Gegenwart besonders ausgeprägt sei. Effektiv läuft dieser Prozess aber einfach weiter. Dennoch stelle ich immer wieder fest, dass wir uns mit unserem «Ja zur Veränderung» auf einen steinigen Weg begeben haben. Etwas Neues zu planen, mag sicherlich äusserst interessant sein. Dies dann umzusetzen, ist wesentlich einschneidender und oft schmerzhaft.

Mein Einsatz als Direktor wird Ende Juni zu Ende gehen und ich werde mich wieder meiner Funktion als Präsident zuwenden. Aber auch damit kommen die alten Zeiten nicht mehr zurück. Mit der neu geschaffenen Stelle «Leiterin Betriebe Zürich» lassen wir uns auf neue Strukturen und Betriebsabläufe ein. Die Aufgaben des Direktors werden sich mehr in Richtung Erarbeiten von Projekten bewegen.

Ich habe interessante und herausfordernde neunzehn Monate als Direktor hinter mir und schaue auf viele gute Begegnungen in dieser Zeit zurück. Herzlichen Dank an alle, welche diese Wegstrecke mit mir teilten.

Freundliche Grüsse
Jürg Bitzer

CARAVITA BETHANIEN:

Veränderungen für die Diakonissen im 4. OG des Caravita Bethanien

Die Diakonissen waren sich über Jahrzehnte gewohnt, von ihren eigenen Mitschwestern gepflegt zu werden. Das begann sich in den letzten paar Jahren zu verändern. Die Pflegefachfrauen kommen von auswärts; bis zu ihrer Anstellung hatten sie nichts mit dem DWB zu tun.

In diesem Jahr hat sich eine weitere markante Veränderung angekündigt. Die Diakonissen waren bis anhin auf einer Pflegeabteilung unter sich; also ausschliesslich Diakonissen. Seit Februar 2010 weilen nun auch Bewohnerinnen von ausserhalb, ob für kürzere oder längere Zeit, unter ihnen. Eine Mischung von auswärtigen Personen, die Pflege beanspruchen, und Diakonissen ist entstanden.

Diese Neuerung wird aber von den Diakonissen als sehr positiv empfunden. Sicher gibt es Situationen, die gewöhnungsbedürftig sind. Doch die Bewohnerinnen von aussen werden offen aufgenommen und für die Gemeinschaft als belebend wahrgenommen. Eine Bedingung zur Aufnahme gibt es allerdings: Männer bekommen in dieser Abteilung keinen Einlass.

Ursula Brunner

Veränderungen bei den Diakonissen aus Sicht der Pflege

Die immer kleiner werdende Gemeinschaft der Diakonissen auf dem 4. Stock forderte neue Strategien. Von 9 Betten sind nur noch 6 mit Diakonissen belegt. Das

Caravita ist zeitweise recht gut ausgelastet und manchmal gibt es auch Wartezeiten für SeniorInnen, die gerne eintreten würden. Genau in so einem Moment waren wir froh, Bewohnerinnen, welche für das Caravita bestimmt waren, im 4. Stock platzieren zu dürfen. Manche als Feriengäste und andere als Langzeitbewohnerinnen. Plötzlich neue, fremde Gesichter zwischen den Diakonissen zu sehen, war für alle, auch die Pflegenden, eine Herausforderung. Alte Muster und Gewohnheiten wurden auf einen Schlag durchbrochen. Der ganze Pflegeprozess musste angepasst und das Bezugspflegesystem eingeführt werden. Krankheitsfälle, Kündigungen und Pensionierung verursachten eine grosse Veränderung des bestehenden Pflegeteams. Glücklicherweise konnten drei neue diplomierte Pflegefachfrauen rekrutiert und angestellt werden. Sie sind von allen herzlich aufgenommen worden und bringen frischen Wind ins Team. In diesem Sinne bewirkt die Veränderung von aussen ein Vorwärtskommen innerhalb geregelter Strukturen.

Iris Bütler, Pflegedienstleitung

CONVITA BETHANIEN:

Interview mit Waldemar, Pflegeassistent in Ausbildung



Waldemar, du hast Mitte März deine Ausbildung zum Pflegeassistenten angefangen. Wie bist du darauf gekommen, so etwas zu machen?

Waldemar: Ja, ich habe lange hin und her überlegt, ob ich diese Ausbildung anpacken soll. Ich hatte eigentlich nicht so Lust, weil ich schon 35 Jahre alt bin. Eine Kollegin von mir hat mich aber schliesslich überzeugt und jetzt gehen wir zusammen in die Schule.

Wie lange dauert die Ausbildung?

W.: Sie dauert 1 Jahr.

Und wie läuft es bis jetzt?

W.: Ich war sehr nervös am ersten Tag, weil ich befürchtet hatte, dass ich der älteste bin...

...und? Bist du es?...

W.: Nein. Der älteste ist 47 (lacht).

Du bist erleichtert.

W.: Ja sehr. Es ist ein Intensivkurs und deshalb dachte ich, dass nur junge Leute kommen werden. Das wäre so komisch gewesen für mich.

Hast du dir Sorgen gemacht, dass die Schule für dich sehr schwierig werden wird?

W.: Nein, das eigentlich nicht unbedingt. Ich habe mir mehr Sorgen gemacht, dass ich Probleme wegen der Sprache haben könnte. Bis jetzt ist das aber nicht der Fall.

Was habt ihr bisher gelernt?

W.: Es ging vor allem um die Arten von Kommunikation und das 4-Ohren-Modell. Also, wie wir mit dem Patienten reden und was es für Störungen in der Kommunika-

tion geben kann. Rückenschonendes Arbeiten und Bewegung waren auch grosse Themen.

Hast du das Gefühl, dass dir der Transfer des Gelernten in die Praxis gelingt?

W.: Oh ja. Ich denke viele Male an die Schule, während ich arbeite. So lernt man! Und nur so kann sich die Qualität der Pflege verbessern und um das geht es ja letztendlich bei dieser Ausbildung. Diese paar Wochen Schule, die wir bis jetzt hatten, waren ein riesig grosser Unterschied im Vergleich zu den 3 Wochen Kurs, den ich früher mal hatte. Ich finde es so spannend und interessant. Ich hätte gerne mehr Schule. Das einzige Thema, das ich bis jetzt nicht so spannend fand, war «Mann, Frau, Kind sein». Aber wenn man etwas interessant findet, dann lernt man leicht und schnell.

Ich wünsche dir alles Gute für deine Ausbildung und bedanke mich herzlich.

BIRKE-HUUS:

Beauty-Tag mit L'Oréal



Danja Galeone vorher

Das Birke-Huus nimmt seit Oktober 2009 an einem Projekt von L'Oréal teil. Dies im Sinne einer Vernetzung von Wirtschaft mit Sozialen Institutionen.

L'Oréal feiert sein 100-jähriges Bestehen mit dem Start von weltweit 100 gemeinnützigen Projekten. Da L'Oréal im Dienste der Schönheit unterwegs ist, ermöglicht der Konzern unterprivilegierten Frauen in der Schweiz einen Beauty-Tag unter dem Namen «Selbstachtungs-Workshop».

Das Ziel des Selbstachtungs-Workshops ist es, mit den Frauen professionelle Bewerbungsfotos zu machen, bei denen sie im Vorfeld eine Style-Beratung bekommen. Seit Oktober 09 haben bereits fünf Birke-Huus-Bewohnerinnen einen Selbstachtungs-Workshop besuchen können. Es erlaubt ihnen, für einen ganzen Tag ohne Kind aus ihrer Alltagsroutine auszubrechen und sich verwöhnen zu lassen. Auch kann die Auseinandersetzung mit dem eigenen Aussehen einen Beitrag zu einem höheren Selbstbewusstsein leisten.

Interview mit der Birke-Huus-Bewohnerin Danja Galeone:

Hallo Danja, vielen Dank, dass du mir dieses Interview gewährst. Erzähl mir, wie lief der Tag bei L'Oréal ab?

Danja Galeone: Als wir dort ankamen, gab es zuerst ein hammermässiges Frühstück und wir sassen alle zusammen. Danach wurden wir zu einem riesigen Tisch geführt, übervoll mit Kosmetikprodukten von L'Oréal und sogar Vichy. Wir durften davon auswählen, was wir wollten, und danach diese Sachen behalten. Die Frauen von L'Oréal erklärten uns, wie man sich schminkt. Und dann schminkten wir uns selber an grossen professionellen Spiegeln. Die Haare machte uns eine Coiffeuse schön. Danach kam eine Fotografin, die voll profimässig ausgestattet war, um uns für Fotos abzulichten. Ich durfte sogar richtig «posen»!

Zum Mittagessen gingen wir in die Giesserei Oerlikon, ein super stylisches Restaurant, und wir assen mega fein! Weiter ging es am Nachmittag zur Michel Comte-Ausstellung, inkl. Führung und Erklärungen zu den Fotos. Am Schluss haben wir einen Bildband geschenkt bekommen.

Was, würdest du sagen, war das Schönste vom ganzen Tag?

D.G.: (überlegt) – Der Morgen; dort bekam ich das Gefühl, eine richtige Diva zu sein, und es ging nur um mich.

Was für Schmink-Tipps hast du dazugelernt?

D.G.: Ich habe schon fast alles gewusst, ich lernte aber, wie man einen schönen unteren Lidstrich zieht. Weisst du, so einen für Smokey-Eyes.



Danja Galeone nachher

Was bedeutet dir dieser Tag?

D.G.: Ich finde es schön, dass L'Oréal das überhaupt gemacht hat, das müssten sie ja gar nicht!

Für mich ist Glück wie ein Mosaik. Und dieser ganz spezielle Tag von L'Oréal wird für mich immer ein Steinchen in meinem persönlichen Glücks-Mosaik sein.

Danke für dieses Interview, Danja.

*Caroline Herren,
Mitarbeiterin in Ausbildung, Birke-Huus*

AUSSERORDENTLICHE VERANSTALTUNGEN JULI BIS AUGUST 2010

Freitag	9. Juli 2010	Grillabend für alle Vereinsmitglieder mit NetZ4
Sonntag	18. Juli	Abschiedsgottesdienst von und mit Hans Lanz
Samstag	28. August	Begegnungstag aller Vereinsmitglieder

Interview mit Rosmarie Lehmann



Frau Lehmann, seit wann arbeiten Sie als Krippenleiterin bei der KiTa Oerlikon?

Rosmarie Lehmann: Seit 1. Januar 2007.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit am besten?

R.L.: Das Führen eines motivierten Teams, Austauschgespräche mit den Eltern der Kinder sowie der tägliche Kontakt mit den Kindern verschiedenen Alters. Schön sind für mich auch immer die Erfahrungen, direkt in einer Gruppe mitzuarbeiten.

Seit dem 1. April gehört die KiTa Oerlikon zum Diakoniewerk Bethanien.

Was sind Ihre Erwartungen?

R.L.: Meine Erwartungen sind, dass sich die Krippe Oerlikon optimal in das Diakoniewerk Bethanien integrieren kann. Bis heute haben sich meine Erwartungen erfüllt.

Glauben Sie, dass sich die beiden Philosophien gut vereinbaren lassen?

R.L.: Ich bin überzeugt, dass sich die Philosophien der beiden Kitas gut vereinbaren lassen. Konzepte, Prozesse und Strukturen ergänzen sich und bei beiden steht das soziale Anliegen im Vordergrund.

Was ändert sich in der KiTa Oerlikon in der nächsten Zukunft?

R.L.: Kurzfristig ändert sich in der KiTa Oerlikon nichts, längerfristig steht aber der Umbau bevor. Aus diesem Projekt werden Veränderungen hervorgehen.

Was ändert sich für die Kinder und die Eltern?

R.L.: In der Betreuung wird sich voraussichtlich nichts verändern.

Was ändert sich für die Mitarbeitenden?

R.L.: Ich denke, dass wir alle über eine grosse Flexibilität verfügen müssen, bis die

KiTa Bethanien Oerlikon im neuen Glanz erstrahlen wird.

Glauben Sie, dass das Krippenleben Kinder fördert?

R.L.: Das Krippenleben fördert die Kinder, weil sie von anderen Kindern profitieren. Ebenfalls lernen sie, dass es Kinder aus anderer sozialer wie kultureller Herkunft gibt. Zudem ist die KiTa ein Ort der Begegnung, ein Lebens- und Spielraum.

Was ist an der KiTa Oerlikon speziell und worauf sind Sie stolz?

R.L.: Wir sind eine grosse (54 Plätze) und multikulturelle KiTa. Dies zeigte sich deutlich bei einem Kulturfest, wo die Eltern stolz ihre kulinarischen wie kulturellen Landesspezialitäten präsentieren konnten. Speziell an unserer KiTa ist der grosse Garten, welcher ganzjährig zum Spielen genutzt wird.

Ich bin stolz, wenn die Eltern mit der Betreuung zufrieden sind und dies immer wieder in irgendeiner Form zum Ausdruck bringen und auch nach aussen tragen, indem sie unsere KiTa weiterempfehlen.

Was ist Ihr grösster Wunsch für die Zukunft?

R.L.: Mein grösster Wunsch für die Zukunft ist, dass hier noch lange fröhliche Kinder spielen können, begleitet von einem motivierten, professionell arbeitenden Team. Ebenfalls wünsche ich mir zufriedene Eltern, die unsere Arbeit unterstützen und volles Vertrauen in die Betreuung ihrer Kinder haben.

Vielen Dank für das Gespräch.



Personelles

EINTRITTE

Den neuen Mitarbeitenden im

› Pallivita Bethanien

Anne-Marie Zimmermann

in der

› Hotellerie

Steluta Dragan

› Pflegeabteilung der Diakonissen

Klara Lauk

Anita Lutz

› Verwaltung

Agnes Ferreira da Silva

Barbara Kolb

› und allen Mitarbeiterinnen der KiTa Bethanien Oerlikon

wünschen wir einen erfolgreichen Start.

Herzlich willkommen!

AUSTRITTE

Ihre Anstellung im Diakoniewerk Bethanien haben beendet:

Miriam Chlubna, William Garcia, Päivi Karvinen, Nicole Riederer.

Herzlichen Dank für die Mitarbeit.

Alles Gute für die Zukunft!

Impressum:

Mitteilungsblatt des Diakoniewerks Bethanien Zürich.

Erscheint 4-mal jährlich.

Redaktionsteam:

Restelbergstr. 7, 8044 Zürich

Tel. 043 268 76 01, Fax 043 268 76 05

PC Diakoniewerk Bethanien 80-7110-8